erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Die St. Nikolai Kirche zu Hamburg Finkenwerder

Nikolaus *Namensgeber unserer Kirche als Schutzheiliger der Seefahrer*

Finkenwerder war im 1500 Jahrhundert zweigeteilt

Zuständig für den nördlichen Teil von Finkenwerder die Grafen von Holstein

und später die Hansestadt Hamburg

Der südliche Teil Finkenwerders gehörte zum bremischen Kirchensprengel. (Königreich Hannover)

Der Landscheidegraben war ein Grenzgraben.

Die heutige Kirche ist die vierte Kirche auf Finkenwerder, deren Existenz

urkundlich belegt ist.

1436 wurde zum ersten mal eine Kirche auf Finkenwerder auf einer

Elbkarte (Loris) eingezeichnet

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

1617 weihte Pastor Sebastian König eine neue Kirche ein.

Sebastian König war ein Enkel von Urbanus Rhegius.

Urbanus Rhegius war ein Wegbegleiter Martin Luther und der

Reformator in den Welfischen Landen.

Seine Nachkommen sind noch heute in vielen Finkenwerder

Familien anzutreffen. Nachzulesen in dem Buch ‚der Reformator

Urbanus Rhegius‘

Wenn nun die Bewohner der nördlichen Hälfte diese Kirche besuchen wollten,

so mussten sie in ein anderes Land und waren nur geduldete Gäste im

Gottesraum der eigenen Heimat-Insel, die sie doch gemeinsam gegen Fluten

der Elbe verteidigen mussten.

Dieses Gastrecht hat im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu Zwistigkeiten

geführt, weil die Bevölkerung der nördlichen Hälfte mehr zunahm als die der südlichen.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Hier eine schon damals freie Kirchenaufsicht (Hamburg) und dort eine
landesherrliche Zucht (Lüneburg)
Hier dieser Katechismus und dort jener.
Im Jahre 1445 wurde daraufhin das nördliche Finkenwerder hamburgisch
und nach Nienstedten eingepfarrt.
Die Norderelbe war in diesen Jahren noch schmal und leicht zu überqueren
und bot kein großes Hindernis für Handel , Wandel und Fischereierträge.
Als nun Hamburg auf seinem Teil eine Schule einrichten wollte, kam es zu
einem heftigen Streit bezüglich der Unterrichtsformen.
Lüneburg wollte nicht, dass über den so kostbaren Glauben in einem fremden
Land unterrichtet wird und ob man da noch eine Abendmahlsgemeinschaft haben kann,
sei doch recht zweifelhaft.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Die kirchlichen Verhältnisse waren also dreigeteilt. Eine hamburgische Gemeinde ist kirchlich einer dänischen Provinz unterstellt und der Weg zur lüneburgischen-hannoveraner Kirche wird im Laufe der Zeit immer schwieriger.

Die Norderelbe wurde mit dem Aufblühen der Hansestadt Hamburg zum Hauptschifffahrtsweg. Die Überquerung durch die Verbreiterung und Vertiefung schwieriger. Namentlich im Winter waren die Schwierigkeiten, nach dem anderen Elbufer zu kommen, für die Finkenwerder von der Hamburger Seite fast unüberwindlich.
Aber nur durch einen Steg über den Graben getrennt liegt eine Kirche, die zum Gottesdienst nicht besucht werden darf, weil sie zum Königreich Hannover gehört.

Andererseits fanden aber auch Verhandlungen zwischen dem dänischen König und dem Hamburger Senat statt, die die kirchlichen Verhältnisse der Finkenwerder regeln sollten.
Im Jahre 1714 kam der Pastor von Nienstedten nach Finkenwerder, um, wie Pastor Bodemann sagt **(***Friedrich Wilhelm war von 1858 bis 1883 Pastor und Chronist auf Finkenwerder)*,

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

`im Trüben zu fischen‘. Die Finkenwerder erteilten ihm eine Abfuhr. Erst im Jahre 1811 wurden die Verhältnisse endgültig geklärt, in dem Hamburg an die Kirchengemeinde Nienstedten 1800 Reichsmark Abfindung zahlte.

Im Jahre 1712 wütete in Hamburg die Pest. Die Finkenwerder von der nördlichen Seite aber waren verpflichtet, ihre Fischereierträge an die Hamburger Amtsfischer abzuliefern, sie kamen also mit den verpesteten Hamburgern in Berührung und durften daher die lüneburgische Kirche nicht mehr betreten. Lüneburg-Harburg sah sich veranlasst, einen Trupp Soldaten zu entsenden, die die hamburgischen Kirchgänger abweisen sollten. Ja, man errichtete einen Galgen, an dem Zuwiderhandelnde bestraft werden sollten. Dennoch müssen einige in den Gottesdienst gekommen sein. Bodemann berichtet, sie seien aber nicht am Leben bestraft worden.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Endgültiger Friede in diesem Hin und Her bringt erst das ‚Groß-Hamburg-Gesetz' im Jahre 1937. Die Finkenwerder Kirchengemeinde wurde als einzige aus dem hannoverischen Kirchenverband herausgenommen und wurde in die hamburgische Landeskirche eingegliedert. Der Grenzgraben könnte zugeschüttet werden, wenn er für die Entwässerung des Marschbodens nicht noch seine Funktion hätte.

Der Anreger zum Bau der heutigen Kirche ist Pastor Bodemann. Er hat während seiner Amtszeit mit großem Einsatz um den Neubau gerungen. Der Ertrag seines Buches ‚Die Denkwürdigkeiten der Elbinsel Finkenwerder' sollte zu dem Kirchenbau beitragen. Leicht hat er es mit den Finkenwerdern nicht gehabt, denn schon sein Vorgänger Pastor Evers berichtet, dass er sich in Finkenwerder vorkomme wie im alten Kreta, wenn man sich nämlich mit einem Bewohner erzürnt habe, so hätte man gleich die halbe Bevölkerung gegen sich, weil alle miteinander versippt seien. Wie weit die streitbaren Auseinandersetzungen mit Pastor Bodemann gingen, möge man aus dem Inhalt eines Schmähzettels sehen, den man ihm an die Haustür geheftet hatte:

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

‘ *Du kündigst uns an eine neue Kirche zu bauen, wir kündigen dir an keine zu bauen, fängst du damit an so ist dein Leben Gras. Du meinst, du bist in Schnackenburg* (Anmerk.: Bodemanns Pfarrstelle vor Finkenwerder) *doch nein du bist in Finkenwerder, du Galgenprediger. Du willst das Finkenwerder zu lauten armen Menschen machen, die Leute zu Schnackenburg hast Du auch an den Bettelstab gebracht. Mach dass du aus Finkenwerder kommst, wir wollen dich mit Trommeln aus dem Lande bringen. Meins (bedeutet meinem Haus) tut das Bauen noch viel größer nötig als die Kirche, du meinst wir sind alle reich, aber noch sind wir Arme*

Mein Name ist >- - - - - - - - - --<.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

1865 hatte man sich dennoch entschlossen, eine neue Kirche zu bauen, weil die alte zu baufällig geworden war und eine Reparatur zu kostspielig geworden wäre.
Nach vielen Beratungen wurde dann der Architekt Wagner aus Winsen Luhe 1871 aufgefordert einen Bauplan zu entwickeln.
Der Preis sollte 60 000 Mark nicht überschreiten. Wiederum traten Verzögerungen auf, weil man festgestellt hatte, dass der Bau auf dem ausgewählten Platz (heutiger Standort) nur auf einem Pfahlrost stehen könnte, das sehr teuer werden würde. Die Gemeinde war der großen Aufgabe offenbar doch nicht gewachsen, so dass nunmehr die beiden zuständigen Behörden ohne Mitwirkung des Kirchenvorstandes die Bauplanung und Leitung übernahmen.
Nach sechszehnjährigen Verhandlungen und Streitereien konnte im April 1880 mit dem Bau durch Mauermeister Lienkamp aus Hamburg begonnen werden.
Der Pfahlrost erforderte unter dem Turm 57 und unter der Kirche 230 Rammpfähle mit einem Durchmesser von 27 cm und einer Länge von 9 Metern.
Am 13. November 1881, dem 22. Sonntag nach Trinitatis, findet die Einweihung statt

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Wenden wir uns nun der Kirche zu

Die Kirche ist im neugotischen Stil erbaut und besticht im Innenraum durch eine edle klare Linienführung

Sie ist mit ihrem fast 36 Meter hohen Turm von allen Seiten der Insel, besonders auf einer Deichwanderung, gut zu erkennen.

Die Kirche ist in der Art einer dreischiffigen Basilika gebaut.

Die Orgel schließt den Kirchraum nach Westen hin ab Das Gehäuse passt sich dem gotisierenden Raumgefüge gut an und ist vom Tischlermeister J.H. Eckermann aus Hamburg gefertigt worden. Man findet diese Art Orgelgehäuse auch in Hanstedt und in Buxtehude. Das Orgelwerk ist im Jahr 1881vom dem Orgelbauer Furtwängler aus Elze errichtet.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

- An der südlichen Seite des Kirchenraum sind in drei Fenster-Gruppen auf Anregung von Pastor
- Vorrath die Symbole des Finkenwerder Lebens als Seeleute und Landwirte dargestellt.

- **Die Kugelbake:** Ansteuerungspunkt für aufkommende Schiffe von See

- **Das Feuerschiff: „Elbe 1“**

- **Gebet**: „Herr Gott behüte Mann und Schiff in allen Gefahren, dass sie

  deinen Segen fröhlich einbringen.

- In der dritten Fenstergruppe ist ein Obstbaumzweig dargestellt.

Heizungsgitter:

- Ankerform ausgebildet

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Über Seiteneingang

Schiffsewer H.F. 71: (ursprüngliches Modell war von 1938, das ist allerdings vor paar Jahren gestohlen worden.) Vater Kinau Ewer

Neu: das Modell der **Landrath Küster** (Anläßlich der Stiftungsgründung im Februar 2009

Nach der Sturmflut von 1962, in der die Kirche 1,80 Meter unter Wasser stand, musste sie vollständig renoviert werden. Hier wurde unter der Regie von dem Architekten Kallmorgen auf der Südseite ein großes Fenster eingebaut und eine neue Gasheizung installiert. Die Arbeiten wurden im Jahre 1967 nach der Austrocknung der Kirche durchgeführt.

Die Bleifenster in der Apsis wurden von der Künstlerin Anna Andersch (Frau von Gorch Focks Sohn) geschaffen

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Links vom Altar

Eine Großphotographie einer ausfahrenden Flotte unter Segeln um 1900. Ein Geschenk der Familie Kallmorgen,

Die Kanzel und Altar

Aus der alten Kirche sind Kanzel und Altar in die jetzige Kirche wieder hineingenommen worden.

Sie sind 1756 dem Einweihungsjahr der alten Kirche, von den Hamburger Senatoren Hermann Rinke und Christian Dresky geschenkt worden. Ob die Figuren neu waren, oder ob sie aus einer frühren Zeit stammen ist nicht bekannt.

Die Kanzel ist nach der Renovierung in den Blickmittelpunkt des gesamten Raumes gestellt worden,

Sie zeigt die 4 Evangelisten und Christus als Herrn der Welt.

In der Mitte Christus mit der Weltkugel unter dem Kreuz und zur Rechten Matthäus mit dem Engel und Markus

mit dem Löwen.

Zur Linken Johannes mit dem Adler und Lukas mit dem Stier. Der Zwischenraum ist mit

Rankenwerk und je einem Puttenkopf zwischen den Figuren ausgefüllt.

Die Plastiken gelten als besonders schön und kunsthistorisch wertvoll.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Altar: Zwei Bronzeleuchter haben hundert Jahre in einem Graben gelegen und wurden anlässlich eines Kleigraben an der Landscheide wiedergefunden.

Wahrscheinlich sind sie von Kirchendieben bei einer schnellen Flucht in den Graben geworfen worden.

Die Kronleuchter im Kirchraum:

Der Kronleuchter aus Bronze ist eine Stiftung aus dem Jahr 1727. Die Inschrift ist für Finkenwerder typisch, behält doch die Ehefrau praktisch bis in unsere Zeit im sprachlichen Umgang ihren Mädchennamen.

Die Inschrift zeigt diese Gepflogenheit auch für das Jahr 1727.

`Die Krone hat Gott zu Ehren und seine Kirche Finkenwerder zu zieren geschenkt Anno 1727. Die ehrsame Frau Rebecca Focken des viel Ehr und Achtbaren Paul Harmen Voigt in Hambe Finkenwerder hinterlassene Witwe deren noch lebende Kinder sein der Ehr und Achtbare Jacob Harmens der Ehrbare Hans Harmens die Ehrbare Anne Harmens, Heinrich von Rigen Frau und Jungfer Catharina Harmen.

Herr Jesu gib nach dieser Zeit die Krone der Gerechtigkeit der welche diese Krone giebet zum Zeichen das ihr Herz Dich liebet. Dies wünscht JOH. FRIED. Overbeck. Past. Finkenwerder`.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Der Kirchturm

Im Westeingang

Im Paradies befindet sich auf der rechten Seite befindet sich die Grabplatte (auch genannt Leichstein) von Jacob Harms.(Hamburger Vogt 1627 1667). Die Familie Harms war mit der Familie König verschwägert. (Sebastian König jun. war ebenfalls Lüneburger Vogt 1621 -1667)

Grabplatten dieser Art zeigen häufig den Gekreuzigten in der Mitte, rechts aus dieser Sicht den Vater mit den Söhnen, links die Mutter mit den Töchtern. Hier sind es fünf Söhne und fünf Töchter.

Im 18. Jahrhundert kommen die wegen ihres hohen Gewichtes unpraktischen Platten außer Gebrauch. Etliche werden von den Bauern auf ihre Höfe geholt und dort z. T. lange in Ehren gehalten. Die harmsche Platte kommt vom Benidt Hof der damals im Besitz der Familie Harms war.

Der Glockenturm beherbergt 3 Glocken

1 Glocke Grundton Fis Alter unbekannt

2. Glocke Grundton D

3. Glocke Grundton A

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Die Glocke D trägt die Inschrift: ‚Boben dat Leben steiht de Dod
ober boben den Dod steiht wedder dat Leben‘ (Gorch Fock)

Die Glocken mussten während des 2 Weltkrieges abgegeben werden
und wurden auf dem Glockenfriedhof im Hamburger Hafen wieder angefunden.

Im Oktober / November 2009 wurde die Kirche mit einem neuen Anstrich versehen.
Der Buß-und Bettags -Gottesdienst konnte wieder in der Kirche stattfinden.

Wir hoffen, dass noch viele gemeinsame Gottesdienste gefeiert werden können
(Nord und Süd Finkenwerder) – und der Landscheidegraben keine Grenze mehr ist,
sondern nur noch der Be-und Entwässerung der Obstkulturen dient.

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Die ihre Rechte nicht ohne weiteres aufzugeben bereit war.

Die Finkenwerder mussten immer wieder zahlen die Geldforderungen hörten nicht auf. Hamburg hat mit hohen Summen dabei Finkenwerder unter die Arme gegriffen. Erst 1818 ist diese drückende Verpflichtung durch Zahlung von 1800 Reichsmark an die holsteinische Kirchengemeinde abgelöst worden.

*****Sebastian König war ein Enkel von Urbanus Rhegius. Urbanus Rhegius war ein Wegbegleiter Martin Luther und der Reformator in den Welfischen Landen.

Seine Nachkommen sind noch heute in vielen Finkenwerder Familien anzutreffen. Nachzulesen in dem Buch ‚der Reformator Urbanus Rhegius‘

erzählt von Dirk Meier /
Quelle Berta Brockmann

Ein Exemplar habe ich der Kirchengemeinde geschenkt.

Vieles was in dem Buch geschrieben steht habe ich den Archiven von Hamburg. Hannover, Stade, Bremen, Schleswig usw. gefunden.

z. B. in einer Urkunde vom 17 Juli 1511 wurde die Kirche in Finkenwerder

in der Verdener Diözese aufgeführt. In einer anderen Urkunde von 1398 war der Bremer Erzbischof mit zwei Ratsherren auf Finkenwerder.

Wann die erste evangelische Predigt auf Finkenwerder gehalten worden ist, lässt sich nicht feststellen.

In Nienstedten wird der Beginn evangelischer Predigt um 1550 beurkundet.

In Moorburg beginnt die Amtstätigkeit des ersten lutherischen Pastors 1528/29 mit Dietrich Albers.

Der Religionsfrieden wurde 1555 in Augsburg geschlossen.